



## Mors verborum

Hallo,

danke für deinen Kommentar- freut mich auch sehr dass du dich an dieses doch recht verschlossene Gedicht "rangetraut" hast (mein Metaphernfetichismus stößt bei vielen sicherlich auch auf Unverständnis).

Dein Einwand ist verständlich; problematisch nur, es anders zu lösen.

Denn das lyrische Ich braucht dieses Gegenüber, geht es doch hier neben dem Verstummen von Sprache im Allgemeinen auch um das Verstummen zwischen zwei Menschen, vielleicht eines normalen Paares, vielleicht eines Ehepaares, das sich nach Jahren nichts mehr zu sagen hat.

Die Frage, ob wörtliche Rede in einem Gedicht auf einer authentischen Ebene sein muss, während doch der Rest in lyrischer Sprache gehalten ist, darüber lässt sich natürlich diskutieren. Nachvollziehen kann ich den Einwand aber schon.

Was mich noch interessieren würde: Ich hatte überlegt das Gedicht mit einem Reim zu beenden, der es quasi abgeschlossener klingen lässt. Letztlich entschied ich mich dagegen, weil es das im Gedicht beschriebene Zerfasern und die Ziellosigkeit meiner Meinung nach besser transportiert, wenn es "unvollständig" wirkt. Meine Frage nun: Funktioniert das hier oder nehme ich den gedanklichen Freiraum nach dem letzten Vers nur persönlich wahr?

LG David

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).